

Global gefragt als Heizkostenabrechner

Die Firma Minol Brunata aus Leinfelden-Echterdingen gehört bei Messung und Abrechnung des Verbrauchs von Wärme und Wasser zu den weltweit größten Firmen. Aktiv ist das württembergische Unternehmen heute aber auch in der Elektromobilität.

Von Ulrich Schreyer

Das hätte sich der heute 85 Jahre alte Werner Lehmann nicht träumen lassen: Sein 1948 als Mineralölimportfirma gegründetes Unternehmen gehört nach eigenen Angaben heute weltweit zu den drei größten Dienstleistern für das Messen und Abrechnen von Wärme und Wasser. In dritter Generation wird die jetzige Minol-Brunata-Zenner-Gruppe von Enkel Alexander Lehmann geführt. „Bei uns geht es immer um Nachhaltigkeit“, sagt Lehmann.

Das Familienunternehmen aus Leinfelden-Echterdingen liest den Verbrauch von Wärme in Gebäuden wie etwa Mehrfamilienhäusern ab und erstellt Heizkostenabrechnungen. Geräte, die an Heizungen installiert sind, melden diesen anschließend per Funk an die Firma. „Wir können dann sehen, wie viel Wärme in einer Wohnung verbraucht wird“, erklärt der Vorsitzende der Geschäftsführung, „die Funktechnik ersetzt den früheren Zählerableser, der ins Haus kam.“

Dass im Zeichen des Klimawandels immer mehr Wert darauf gelegt wird, mit Energie sparsam umzugehen, kommt dem Unternehmen entgegen – wer sparen will, muss messen. Doch schon vorher waren wichtige Weichen in Richtung Expansion gestellt worden. So wurde etwa 2005 der Messgerätehersteller Zenner in Saarbrücken übernom-

men, der schon früher an Minol-Brunata geliefert hatte. Die Mutter des heutigen Geschäftsführers gehörte damals zu den wenigen Mitarbeitern und war in der Buchhaltung des Firmengründers beschäftigt – nach der Übernahme von Zenner standen nicht weniger als 1600 Beschäftigte auf den Lohn- und Gehaltslisten.

Ein weiterer Schritt war 2018 die Übernahme von Brunata International in Dänemark – jenes Unternehmens, von dem man früher die Lizenzen für die Heizkostenmessungen erworben hatte. „Wir haben Brunata übernommen, weil wir im europäischen Ausland wachsen wollten“, sagt Lehmann zu der Entscheidung. „Mit der Übernahme wurden wir weltweit der drittgrößte Mess- und Abrechnungsdienstleister der Welt.“ Aktiv ist das Unternehmen in Europa, in den USA, China, Indien und mehr als hundert weiteren Ländern. Ein bereits 2012 gegründetes Jointventure mit dem chinesischen Fato-Konzern in Shanghai gehört zu den weltweit größten Herstellern von Gaszählern.

Inzwischen beschäftigt die Gruppe 4250 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon



Foto: Minol Brunata

„Die Funktechnik ersetzt den früheren Zählerableser, der ins Haus kam.“

Alexander Lehmann,
Minol-Brunata-Chef

1100 in Deutschland. „Wir gehen davon aus, dass wir weiter expandieren werden. Dann brauchen wir auch zusätzliche Mitarbeiter“, meint Lehmann.

Der Umsatz lag 2022 bei 470 Millionen Euro, 2023 „geht es in Richtung 500 Millionen Euro“, sagt Lehmann voraus. Zu den Kunden zählen zum Beispiel Hausverwaltungen, städtische und gewerbliche Vermieter von Wohnungen, Gemeinschaften von Wohnungseigentümern, Stadtwerke, Energieversorger und Kommunen.

„Wasser wird kostbarer und teurer“, sagt der Firmenchef. Es überrascht nicht, dass sein Unternehmen schon länger auch den Verbrauch von Wasser misst. Wenn dieser deutlich erkennbar sei, werde „auch in Amerika mal der Rasensprenger ausgeschaltet“.

Doch bei der Gruppe wird nicht nur abgelesen und gemessen. Seit Anfang 2023 ist das Unternehmen mit 20 Prozent an der Ten31-Bank in Ottobrunn bei München beteiligt. Diese ist etwa in der Finanzierung von Energiesparmaßnahmen in Mehrfamilienhäusern tätig, wie etwa bei der Isolierung oder dem Einbau neuer Fenster. Schon seit 2012

wird Trinkwasser auf Legionellen geprüft, zwei Jahr später begann die Gruppe mit der Herstellung von Rauchwarnmeldern.

Entdeckt haben die schwäbischen Heizkostenrechner inzwischen auch die Elektromobilität. So wird etwa bei Ladesäulen für Fahrzeuge der Stromverbrauch gemessen. In Folge kann ein Auto geladen werden, wenn der Strom gerade besonders preiswert ist, auch kann dem Unternehmen zufolge der Verbrauch so gesteuert werden, dass eine Überlastung der lokalen Netze verhindert wird. Zudem kann auch geregelt werden, wann Photovoltaikanlagen Strom an Ladesäulen abgeben.

Um gerade diesen Bereich auszubauen, hat sich die Gruppe 2020 mit 25,1 Prozent an GP Joule im schleswig-holsteinischen Reußenköge beteiligt. „Wir planen und erstellen Windparks an Land, aber auch Photovoltaikparks“, sagt Ove Petersen, Mitgründer und Geschäftsführer des Unternehmens mit 900 Beschäftigten. „Aus den erneuerbaren Energien stellen wir grünen Wasserstoff her“, sagt Petersen. Wird etwa mehr Strom erzeugt als verbraucht, wird dieser für die Produktion des Wasserstoffs verwendet, statt die Netze zu überlasten. Das Unternehmen mit süddeutschen Mitbesitzern hat auch den deutschen Südwesten im Blick: „2024 werden wir in Waiblingen eine Wasserstofftankstelle bauen“, erklärt Petersen.